



## SEKTION BERN

## Abbaualarm

**Am 7. November 2013 haben im ganzen Kanton Bern die Blinklichter und Sturmlampen vor dem grössten Abbaupaket in der Geschichte des Kantons Bern gewarnt.**

Im November beschliesst der Grosse Rat über das grösste Sparpaket in der Geschichte des Kantons Bern. 2014 sollen 231 Mio., bis 2017 gar 491 Mio. Franken abgebaut werden. Die Sparmassnahmen haben gravierende Auswirkungen auf das Leistungsangebot im Gesundheits-, Sozial- und Bildungsbereich. Besonders hart trifft es die Spitex, die Heime, die Behinderten und die Psychiatrie.

Die kantonalen Psychiatriebetriebe sollen mit der Streichung von 60 Stellen 5 Mio. Franken einsparen. Dabei ist das Personal bereits jetzt am Limit. Die Finanzkommission schlägt noch eine weitere Spar-

massnahme für die Psychiatrie vor, nämlich die «Streichung der Mitfinanzierung des Aufenthaltes nicht mehr spitalbedürftiger Personen». Was das heisst, erläutert der Direktor Pflege der UPD, Res Hertig: «Die Kliniken haben grosse Mühe, Patienten, die keine Klinik mehr brauchen, in Wohnheimen unterzubringen.» Es handle sich um Menschen, die sehr betreuungsintensiv seien. Der Klinikaufenthalt ist aber wesentlich teurer als ein Heimplatz. Im Wissen um diese Problematik gewährt der Kanton den Kliniken zur Betreuung von Menschen, die eigentlich in einem Wohnheim besser aufgehoben wären, eine höhere Tagespauschale. Dieser höhere Beitrag soll nun gestrichen werden. Das bringt dem Kanton Einsparungen von 6,572 Mio. Franken, der Psychiatrie aber Ausfälle von weiteren 13 Mio. Franken, weil die Krankenkassen ihren Beitrag auch senken werden.

Betroffen vom Sparpaket sind aber auch die somatischen Spitäler. Neben dem Druck der jährlich sinkenden Tarife, der

zur Schliessung ganzer Abteilungen und zu verschlechterten Arbeitsbedingungen führt, sollen die Spitäler nun noch weitere 28 Mio. Franken zum kantonalen Sparpaket beitragen, indem die Mittel für Zusatzfinanzierungen (Geld, das der Kanton zusätzlich zu den Fallpauschalen zahlen könnte z.B. für Vorhalteleistungen, ärztliche Weiterbildung etc.) gestrichen werden. Wir hoffen sehr, dass der Alarm im Rathaus angekommen ist und Wirkung zeigt.



## Spitalstandortinitiative

Das Komitee «Riggisberg ist überall» hat als Reaktion auf die Schliessung der Geburtsabteilung in Riggisberg eine Gesetzesinitiative lanciert, die **alle heutigen Spitalstandorte** im Kanton Bern per Gesetz erhalten will, und zwar muss **überall eine umfassende Grundversorgung** angeboten werden. Dazu gehören gemäss Initiativtext «die Gewährleistung einer akutsomatischen Notfallversorgung rund um die Uhr sowie insbesondere die Leistungen der Fachbereiche Innere Medizin, Chirurgie und Gynäkologie/Geburtshilfe, soweit diese bisher angeboten wurden». In den Übergangsbestimmungen wird verlangt, dass auch die Geburtsabteilung in Riggisberg weiter betrieben wird.

### Der VSAO Bern lehnt die Initiative aus folgenden Gründen ab:

- Es ergibt keinen Sinn, Spitalstandorte gesetzlich zu verankern, weil sich das ganze Umfeld verändert und darauf reagiert werden muss.
- Baserate und Tarife sinken von Jahr zu Jahr, sodass die Mittel gar nicht mehr vorhanden sein werden, um alle Spitalstandorte 365 Tage rund um die Uhr zu betreiben. Schon heute ist das nur mit massiven Verletzungen des Arbeitsgesetzes möglich. Ärztinnen und Ärzte sind aber nicht mehr bereit, auf ein angemessenes Mass an Freizeit und Familienzeit zu verzichten.
- Die gleichen Leute, die sich für mehr Wettbewerb bei den Spitätern und damit für höheren Kostendruck ausgesprochen haben, möchten nun die Spitalstandorte gesetzlich schützen. Das ist ein Widerspruch. Auch wenn kleine Landspitäler zum Teil kostengünstig arbeiten, ist der Betrieb rund um die Uhr doch sehr teuer. Es kann und darf nicht sein, dass das auf Kosten des Personals durchgezogen wird. Denn gespart wird erfahrungsgemäss in diesem Bereich, da die Personalkosten rund 70 Prozent der operativen Kosten ausmachen.
- Die Spitäler leiden unter einem Fachkräftemangel. Es ist insbesondere schwierig, genügend Ärztinnen und Ärzte zu finden. Die Situation wird sich noch verschärfen, weshalb schon allein aus diesem Grund Veränderungen in

der Spitalversorgung notwendig sein werden.

- Die Bevölkerung ist nicht schlechter versorgt, wenn das Spital etwas weiter weg ist, im Gegenteil. Die Qualität der Versorgung steigt mit grösserer Erfahrung dank höheren Fallzahlen und dank Personal, das nicht ständig am Limit arbeiten muss. Es wird wohl niemand behaupten, dass zum Beispiel die Schwarzenburger schlechter versorgt sind, seit sie kein eigenes Spital mehr haben, sondern nach Riggisberg oder nach Bern gehen «müssen».

Der VSAO ist zwar auch der Meinung, dass der Zusammenschluss zwischen Inselspital und Spital Netz Bern alles andere als rund läuft. Wir bedauern sehr, dass im Tiefenaspital ohne Not gut funktionierende Strukturen zerschlagen wurden. Wir haben auch kein Verständnis dafür, dass Weiterbildungsstellen gefährdet werden oder dass Ärzten, die viel geleistet und aufgebaut haben, ohne Respekt begegnet wird. Wir bedauern auch, dass zum Teil ungenügend kommuniziert wurde oder dass wichtige Angebote wie die stationäre Psychosomatik im Inselspital geschlossen werden.

Die Spitalstandortinitiative ist aber die falsche Antwort auf diese Vorfälle und Entwicklungen. Sie löst kein Problem, sondern würde weitere Probleme schaffen.

## Animationsfilme «Arbeitsplatz Spital – der VSAO Bern hilft»

*Assistenzarzt Nino arbeitet in der Gondel eines Riesenrads, welches sich als eine Art Hamsterrad entpuppt. Zum Glück schreibt das Gesetz vor, dass er nach dem siebten Arbeitstag am Stück 83 Stunden Ruhezeit einlegen muss. Dann kann er sich endlich in der Hängematte hoch oben zwischen den Gondeln erholen.*

*Oder Assistenzärztin Nina: Sie muss so viele Überstunden leisten, dass sich bereits im Mai 140 Stunden angesammelt haben. Dank VSAO Bern weiss Nina, dass damit das gesetzliche Maximum erreicht ist und sie für den Rest des Jahres keine weiteren Überstunden mehr machen*

*darf, selbst wenn sie jetzt einige Tage frei nimmt, um sich im Tennis zu üben.*

Diese – natürlich überzeichneten – Situationen aus dem Arbeitsalltag stammen aus zwei kurzen Animationsfilmen, welche der VSAO Bern Ende November veröffentlicht hat. Mit einer Serie von mehreren Zeichentrickfilmen möchte der VSAO Bern die Rechtslage der Assistenz- und Oberärztinnen und -ärzte bekannter machen. Verbunden mit einem Augenzwinkern richten sich die Filme an die Spitalärzte selber, denn in Diskussionen und in der Rechtsberatung zeigt sich immer wieder, dass die Betroffenen ihre Rechte nur beschränkt kennen. Solches Wissen ist aber eine Voraussetzung, um bessere Arbeitsbedingungen zu erwirken.

Eine Arbeitsgruppe des VSAO Bern skizzierte die Grundidee der Filme. Danach entwickelte der Zeichner Nicolas d'Aujourd'hui in Zusammenarbeit mit dem Atelier typisch und der Agentur Crome die Filmserie weiter. Er konnte dazu auf die bereits bekannten Hauptfiguren «Nino» und «Nina» aus der nationalen Kampagne «spital.illegal.normal?» zurückgreifen.

Die zwei ersten Filme behandeln die Themen «Arbeitszeit und Überstunden» und «Arbeitstage am Stück». Im Frühjahr folgt der dritte Film zum Thema «Weiterbildung», weitere Streifen sind bereits in Planung. Der VSAO Bern ist gespannt auf die Reaktionen (z.B. an [bern@vsao.ch](mailto:bern@vsao.ch) oder über das Kontaktformular auf der Website [www.vsao-bern.ch](http://www.vsao-bern.ch)).

*Für die Verbreitung der Filme ist der VSAO Bern auf dich und deine Unterstützung angewiesen. Die Filme findest du auf [www.vsao-bern.ch](http://www.vsao-bern.ch) oder auf der Kampagnenseite [www.wir-bleiben-dran.ch](http://www.wir-bleiben-dran.ch). ■*

**Rosmarie Glauser,  
Geschäftsführerin Sektion Bern**



*Ausschnitt aus dem ersten Film zum Thema «Arbeitszeit und Überstunden»*